

GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT-UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEP, TAPETEN-U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3673.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

Redaktion: Paul Lange, Berlin N 24, Elsaßstr. 86-88¹¹¹. Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24. Telefon: Amt Norden, 4268. Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkeuditz, Augustastraße 8-9 — Redaktionsschluß: Montag.

Insertion. Für die viergespaltene Pettizelle oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt.

Hauptteil: Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1914. Rundschau. — **Allgemeines:** Ortsberichte: Berlin III. Jena. Zwickau. Eingegangene Gelder. — **Feuilleton:** Vom Büchertisch: Vom Buchgeschenk zu Weihnachten. Opfer des Krieges. Anzeigen.

Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1914.

Seit der ersten Aufnahme der Gewerkschaftsstatistik sind nunmehr 25 Jahre verflossen. Die jüngste Statistik weicht insofern von denen der früheren Jahre ab, als sie neben den Übersichten über das gesamte Jahr 1914 auch getrennte Übersichten über das erste und zweite Halbjahr 1914 enthält. Diese Teilung läßt den *Einfluß des Krieges auf die Gewerkschaften* deutlicher erkennen, als die Übersicht über das gesamte Jahr. Diese Erkenntnis ist von hoher Bedeutung für die Bewertung des gewerkschaftlichen Wirkens während des Krieges und wird deshalb diese Teilung der Jahresstatistik auch einen bleibenden Wert für die Zukunft haben. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß in diesem Aufbau der Statistik eine hervorragende statistische Leistung der Zentralverbände liegt, die um so höher bewertet werden muß, als den Organisationen durch Einberufung von Funktionären zum Kriegsdienst eine große Anzahl von Arbeitskräften entzogen wurde. Genau ließ sich allerdings der Trennungsstrich in der Statistik zwischen der Zeit vor und nach Kriegsausbruch nicht ziehen, da der Krieg erst einige Wochen nach dem Ablauf des ersten Halbjahres ausbrach. Doch beeinträchtigt dieses Moment den Wert der Halbjahrsübersichten ganz unerheblich.

Auch während der Kriegszeit hat sich die Vertretung der Arbeiterklasse durch die Gewerkschaften als notwendig erwiesen. In der Gewerkschaftsstatistik vom Jahre 1914 wird im begleitenden Text ein gedrängter Umriss von den Aufgaben, die während des Krieges von den Gewerkschaften zu erledigen waren und noch zu lösen sind, gegeben. Darunter sind zu nennen: die Arbeitslosenfürsorge, die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten, der den Familien der Kriegsteilnehmer gewährte Rechtsschutz, die Aufrechterhaltung der Tarifverträge und schließlich der fortgesetzte Kampf gegen die Nahrungsmittelteuerung.

Die Ergebnisse der Statistik des Kriegsjahres 1914 liefern einen glänzenden Beweis für die ungebrochene Lebenskraft der Gewerkschaften. Nach diesem Ergebnis wird niemand mehr daran zweifeln, daß die Gewerkschaften nicht nur den Krieg über völlig durchhalten, sondern auch nach Beendigung des Krieges die Probe auf ihre Leistungsfähigkeit, bei dem zu erwartenden Ansturm auf ihre Kassen bestehen werden. Wohl sind einzelne Verbände hart mitgenommen worden, im allgemeinen ist jedoch der Stand der Gewerkschaften ein günstiger.

Besonders hart wurde unser Verband durch den Ausbruch des Krieges getroffen. Der Auslandsmarkt, auf dem wir besonders

im Lithographiegewerbe angewiesen sind, stockte fast ganz, ebenso der Inlandsmarkt. Viele Kollegen mußten sich in allen möglichen anderen Berufen Arbeit suchen. Auch in der Lichtdruck- und in der Chemigraphen-Branche zeigten sich ganz gewaltige Stockungen. Hier wird nicht früher die volle Tätigkeit wieder einsetzen, ehe nicht der Krieg ganz vorüber ist. Im Steindruck- und im Lichtdruckgewerbe ist zur Zeit zwar ein Arbeitermangel, der aber nur auf die vielen zum Militärdienst eingezogenen Berufsangehörigen zurückzuführen ist. Auch hier wird aller Voraussicht nach, erst nach dem Kriege eine langsame Hebung auf dem Auslandsmarkt eintreten, so daß bei Kriegsschluß mit einer großen Arbeitslosigkeit zu rechnen sein wird. Der Formstecherberuf kam durch den Krieg fast ganz zum Stillstand und ist bis jetzt von einer Besserung fast nichts zu spüren. Die alljährlich übliche Ausgabe der neuen Tapetenmuster unterblieb ganz, so daß eine fast vollständige Lahmlegung des Berufes zu verzeichnen ist. Der Kupferdruckerberuf stockte bei Ausbruch des Krieges gleichfalls; hier brachte der Bedarf der neuen Reichskassenscheine Arbeit. Im Porträtfotographen-Beruf ist im wesentlichen Beschäftigung durch die vielen Kriegsfotographien zu verzeichnen. So trat unter unseren gesamten Berufen eine ganz gewaltige Stockung bei Ausbruch des Krieges ein, und viele unserer Kollegen arbeiten auch noch heute in allen möglichen anderen Berufen für Kriegszwecke.

Durch die Einberufung zum Kriegsdienst sind alle deutschen Gewerkschaften stark geschwächt worden. Die der Generalkommission angeschlossenen 46 Zentralverbände (außer den Verbänden der Hausangestellten und Landarbeiter) zählten Mitglieder am Schlusse

Bis zum Jahreschluß waren 746551 Mitglieder, darunter 562 besoldete Angestellte zum Kriegsdienst eingezogen. Von unserem Verband waren bis ersten Januar 4949 Mitglieder zum Kriegsdienst eingezogen, darunter 4 Angestellte. Weiter haben die deutschen Gewerkschaften einen Verlust von rund 200000 Mitgliedern zu verzeichnen. Dieser ist aus verschiedenen Ursachen erklärlich. Ein Teil wird noch auf Konto der Einberufungen zu setzen sein, die den Vorständen nicht gemeldet wurden. Durch den Einfall der Feinde in deutsche Gebietsteile, besonders der Russen im Osten, wurde eine Anzahl Zweigvereine völlig zerstört, und an vielen kleineren Orten im Innern Deutschlands ist das Organisationsleben durch die Einberufung aller tätigen Mitglieder völlig unterbunden worden. Auch die im Anfang des Krieges erfolgte plötzliche Stockung des Wirtschaftslebens hat einen starken Mitgliederverlust zur Folge gehabt. Die Zahl der Zweigvereine der Verbände ging gegen das Vorjahr von 11707 auf 10980 zurück. Von den größeren Ver-

	1912	1913	1914
1. Quartals....	2476407	2567692	2478861
2. " " " " " "	2533715	2576608	2482046
3. " " " " " "	2572624	2547209	1677494
4. " " " " " "	2559781	2498799	1485228

bänden hatten einen Abgang an Mitgliedern einschließlich der Eingezogenen: Metallarbeiter 222000, Bauarbeiter 157800, Transportarbeiter 106400, Holzarbeiter 78000, Fabrikarbeiter 77900, Bergarbeiter 43100, Textilarbeiter 36100, Zimmerer 28400, Maler 22200, Buchdrucker 20700 und Brauerei- und Mühlenarbeiter 20000. Im Jahresdurchschnitt tritt der Rückgang an Mitgliedern nicht so stark hervor. Es hatten die Zentralverbände 1913: 2548763 und 1914: 2052377 Mitglieder, darunter 203648 weibliche. Die Gesamtzahl ging um 496386 und die der weiblichen Mitglieder allein um 20028 zurück. Durch die Einberufung einer großen Zahl männlicher Mitglieder hat sich naturgemäß der Anteil der weiblichen an der Gesamtzahl stark gehoben, obschon sich auch die Zahl der weiblichen Mitglieder erheblich verminderte. Ihr Anteil stieg von 8,8 auf 9,9 Prozent. In den 46 Zentralverbänden kommen dann noch die gleichfalls der Generalkommission angeschlossenen Verbände der Hausangestellten und Landarbeiter, die 1914 im Jahresdurchschnitt 5642 bzw. 17740 Mitglieder hatten.

Auch die gegnerischen Organisationen, zu denen die Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine und die Christlichen Gewerkschaften zählen, unterlagen in der gleichen Weise wie die Zentralverbände den Wirkungen des Krieges. Die Gewerkvereine gingen von 106618 auf 77749 und die Christlichen Gewerkschaften von 342785 Mitgliedern auf 282744 zurück. Prozentual betrug der Rückgang gegen das Vorjahr bei den Zentralverbänden 19,5, bei den Gewerkvereinen 27,0 und bei den Christlichen Gewerkschaften 17,5 Proz. Diese drei Gewerkschaftsgruppen zählten 1914 zusammen 2412870 Mitglieder. Für die »Unabhängigen Vereine« liegen für 1914 noch keine Angaben vor.

Im hervorragendsten Maße machen sich natürlich die Wirkungen des Krieges auf die Einnahmen und Ausgaben der Gewerkschaften geltend. Hierbei ist die Teilung der Statistik bei den Zentralverbänden in den beiden Halbjahren von hohem Werte. Bei den gegnerischen Organisationen fehlt leider diese Gliederung. Die Zentralverbände vereinnahmten 1914 insgesamt 70871915 Mk., also 1133626 Mk. weniger als im Vorjahre. Im ersten Halbjahr betrug die Einnahme an Beiträgen 37717301 Mk., pro Mitglied 15,18 Mk., im zweiten Halbjahr dagegen nur 27519395 Mk., pro Mitglied jedoch 16,73 Mk. Absolut war die Einnahme im zweiten Halbjahr um 10 Millionen Mark geringer.

In unserem Verband betrug die Einnahme im ersten Halbjahr 1914 zusammen 508401 Mk. und im zweiten Halbjahr jedoch nur 244744 Mk. Dagegen war die Unterstützungsausgabe im zweiten Halbjahr ganz bedeutend höher als im ersten Halbjahr. Wir gaben an Arbeitslosenunterstützung im ersten Halbjahr 68183 Mk. aus, dagegen im zweiten Halbjahr 230215 Mk.!

Die Ausgabe aller Verbände für das ganze Jahr 1914 beläuft sich auf 79547272 Mk., pro Mitglied 38,76 Mk. 1913 wurden

dagegen nur 74 904 962 Mk., also 4,6 Millionen Mark weniger verausgabt, und die auf jedes Mitglied entfallende Rate betrug nur 29,39 Mk. Im vollem Umfange läßt sich der Einfluß des Krieges auf die Ausgaben der Zentralverbände erst erkennen beim Vergleich der Ausgaben im einzelnen. Die Gegenüberstellung einiger wichtiger Posten gibt darüber einen guten Aufschluß:

Es wurde verausgabt:

Ausgaben an Unterstützungen für:	im 1. Halbjahr		im 2. Halbjahr		zusammen	
	absolut	pro Mitgl.	absolut	pro Mitgl.	absolut	pro Mitgl.
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Arbeitslose ..	7754382	3,12	15920096	9,68	23718972	11,56
Kranke ..	8205916	3,30	24 80833	1,48	10795912	5,30
Nothilfe ..	367879	0,14	2855916	1,74	3457391	1,69
Streiks, Aus- sperungen ..	4004765	1,61	1126927	0,68	5127641	2,54
Verbandsorgan	1309262	0,53	762176	0,46	2079049	1,01
Agitation ..	1511974	0,61	916252	0,56	2361193	1,25

Einigen Verbänden war es leider nicht möglich, auch die aus Lokalkassen gemachten Ausgaben nach Halbjahren anzugeben; dadurch weisen die Ausgaben für das gesamte Jahr höhere Summen aus, als sie für die beiden Halbjahre zusammen angegeben sind.

Über die Lokalkassen haben wir leider keine zahlenmäßige Übersicht, aber dennoch können wir hervorheben, daß auch hier ganz enorme Summen an Unterstützungen in den einzelnen Orten ausgegeben wurden. Wir werden versuchen, über die lokalen Ausgaben im Jahre 1915 eine genaue Übersicht zusammen zu stellen. Denn auch in diesem Jahre ist eine hohe Ausgabe von den Ortsmitgliedschaften durch die Unterstützungen im Laufe des Jahres an die im Felde befindlichen Kollegen und deren Familien zu erwarten. Und jetzt dürfte wohl in allen unseren Zahlstellen Vorsorge für eine Weihnachtsunterstützung der Krieger und ihrer Familien getroffen werden.

Da von fast allen Verbänden nach Kriegsausbruch die Krankenunterstützung aufgehoben oder doch stark eingeschränkt wurde, auch die Führung von Streiks unterblieb, so ist bei diesen Posten die Ausgabe im zweiten Halbjahre erheblich geringer als im ersten. Nur für den Monat Juli kamen diese Ausgaben noch im vollen Umfange in Betracht. Die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung war im zweiten Halbjahr um 8,2 Millionen Mark höher als im ersten. Auch die Unterstützung in Nothfällen weist im zweiten Halbjahr eine erhebliche Steigerung auf. An Unterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer wurden bis Jahreschluß 6 475 569 Mk. verausgabt. Die gesamte Ausgabe für Unterstützung betrug 1914: 54,1, gegen 1913 nur 47,7 Millionen Mark.

Der Vermögensbestand aller Verbände ging von 88 069 295 Mk. im Jahre 1913 auf 81 415 535 Mk. zurück. Dieser Vermögensrückgang ist verhältnismäßig gering, sodaß trotz der großen Anforderungen, die die Kriegszeit an die Zentralverbände stellte, die Finanzen derselben als günstig bezeichnet werden kann. Sie ist zum guten Teil darauf zurückzuführen, daß im dritten Quartal 1914 das Wirtschaftsleben wieder ins Gleichgewicht kam und damit die Gewerkschaften enorm entlastet wurden. Die günstige Finanzlage hat denn auch die meisten Verbände veranlaßt, die statutarischen Unterstützungseinrichtungen wieder in Kraft treten zu lassen.

Mit ihren finanziellen Leistungen reichen die gegnerischen Gewerkschaftsorganisationen bei weitem nicht an die Zentralverbände heran. Das gilt nicht nur für die absoluten Ausgaben, die ja naturgemäß erheblich geringer als bei den Zentralverbänden sein müssen, sondern auch für die im Durchschnitt auf jedes Mitglied entfallende Ausgabe. Außer der Streik- und Maßregelungsunterstützung verausgabten 1914 die Zentralverbände 48 101 811 Mk. = 23,44 Mk. pro Mitglied, die Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine 6 101 666 Mk. = 7,85 Mk. pro Mitglied und die Christlichen Gewerkschaften 2 402 670 Mk. = 8,50 Mk. pro Mitglied. Die Gesamtausgabe betrug bei den Gewerkvereinen 2 672 499 Mk. und bei den Christlichen

Gewerkschaften 5 871 801 Mk. Der Vermögensbestand belief sich auf 14 185 537 bzw. auf 9 727 358 Mk.

Die Durchhaltung der Gewerkschaften während der Dauer des Krieges ist gewährleistet. Die aus dem Felde zurückkehrenden Mitglieder werden in ihnen den früheren Schutz und Rückhalt finden in den Wechseljahren des Lebens und bei den später wiederkehrenden wirtschaftlichen Kämpfen.

Rundschau.

Teuerungszulagen: In Karlsruhe haben folgende Firmen Teuerungszulagen gewährt: Braun & Co. 1 bis 3 Mk., je nach Dauer der Beschäftigung. Müller'sche Hofbuchdruckerei als zweite Zulage je 1 Mk., nachdem bereits früher eine einmalige Teuerungszulage von 40 bis 60 Prozent des Wochenlohnes gewährt wurde. Firma Glodner bewilligte zum zweiten Male je 1 Mk. Zulage. Die Firma L. Geisendörfer G. m. b. H. 2 Mk. In der deutschen Waffen- und Munitionsfabrik erhielten unsere Kollegen eine Zulage von wöchentlich 3,60 Mk. Die Firma Künstlerbund bewilligte eine Kriegsbeihilfe von 1,50 Mk. für die verheirateten Kollegen sowie eine Kinderzulage von 60 Pf. für jedes Kind. Es erhielten je ein Kollege wöchentlich 5,50 Mk., 4,70 Mk., 3,90 Mk., 3,15 Mk., vier Kollegen je 2,30 Mk. und ein Kollege 1,50 Mk. Die Zulagen werden monatlich vorausbezahlt. Ausserdem wurde vor einigen Wochen eine dauernde Zulage je von 1 Mk. gewährt.

Zum Jubiläum der Generalkommission. Im Korrespondenzblatt veröffentlicht die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands folgende Danksagung: »Groß ist in dieser schweren Prüfungszeit die Zahl derjenigen, die des Tages gedacht haben, an dem vor 25 Jahren die Einheit der gewerkschaftlichen Organisation in Deutschland herbeigeführt wurde. Aus allen Landesteilen, aus dem Auslande wie auch von den im Felde stehenden Gewerkschaftsmitgliedern sind uns Glückwünsche zu dem Gedenktag gesandt worden. Allen Glückwünschenspendern sprechen wir für die der Organisationsleitung der Arbeiterklasse erwiesene Herzlichkeit unsern wärmsten Dank aus. Anschließend schreibt der Vorsitzende der Generalkommission, Genosse Karl Legien: »Der Danksagung der Generalkommission schließe ich mich insbesondere für diejenigen an, die mir persönlich einen Glückwunsch zur Erinnerungsfeste gesandt haben. Auch den Mitgliedern der Generalkommission, den Vorstandsvorständen, dem Vorstand der sozialdemokratischen Partei und dem Vorstand des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine will ich an dieser Stelle meinem Dank aussprechen für die Widmungen in der Adresse, die für mich einen unschätzbaren Wert haben, und ein Gedenkblatt für die gewerkschaftliche Arbeit und den solidarischen Geist der Arbeiterklasse auch in ferneren Zeiten bleiben wird.«

Carl Wittstock †. Am 27. November verschied in Leipzig plötzlich und unerwartet eine der marktesten Persönlichkeiten des graphischen Gewerbes. Aus kleinen Anfängen heraus brachte es der Verstorbene zu einem bedeutenden Unternehmen als Privatlitograph, gliederte seinem Betriebe später auch noch eine demographische Anstalt an. Groß ist die Zahl der Arbeiter, die im Laufe der Jahre bei C. W. in Beschäftigung standen. Nicht immer ging es friedlich zu und mancher Strauß war mit ihm auszufechten. Als eigenartige Kampfnatur bei den Kollegen bekannt, war dennoch mit ihm auszukommen, denn er war nicht nachträglich und in seiner Art ein ganzer Mann.

Adalbert Sremski, Redakteur des von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands herausgegebenen polnischen Blattes »Oswiata«, ist am 17. November im Alter von 54 Jahren in Posen gestorben. Sremski übernahm am 1. März 1901 die Redaktion der »Oswiata«, und er hat sich redliche Mühe gegeben, das Blatt zu einem gewerkschaftlichen Aufklärungsorgan für die polnisch sprechende Arbeiterschaft Deutschlands zu gestalten. Darüber hinaus hat Sremski unter den polnischen Arbeitern agitatorisch und organisatorisch seit langen Jahren gewirkt und sich grosse Verdienste um ihre Organisierung erworben. Die Gewerkschaften werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Lebensmittelteuerung. Die »Deutsche Arbeiterzeitung« sieht sich erneut genötigt, Klagen über die Lebensmittelteuerung Ausdruck zu geben. Das Blatt schreibt, es unterliege keinen Zweifel, daß augenblicklich im inneren wirtschaftlichen Leben Deutschlands keine Sorge brennender sei als die Beseitigung der geradezu ungläublichen Zustände, die sich im Handel mit Nahrungsmitteln aller Art entwickelt hätten. Jeder Tag bringe neue Klagen, und man begreife die immer stärker auftretende Erbitterung, wenn man aus verschiedenen statistischen Berechnungen ersehe, daß in manchen deutschen Großstädten während der letzten Monate die Kosten für gewisse notwendige Lebensmittel um 50—60 Prozent gestiegen seien. An guten Ratschlägen fehle es nicht: gern werde man auch anerkennen, daß die Regierung ihr Bestes tue, und daß ein umfassender Apparat in Bewegung

gesetzt worden sei, um wenigstens die schlimmsten Auswüchse zu beseitigen. Von einer durchgreifenden Abhilfe aber spüre man bis zur Stunde nichts, und man gewinne im allgemeinen den Eindruck, als ob zwar von den höchsten Stellen das Nötigste geschehe, daß aber in der Ausführung dieser Maßregeln jeder wirkliche Erfolg vereitelt werde, sei es infolge einer gewissen Interessenpolitik oder infolge bureaukratischer Ungeschicklichkeit und Schwerfälligkeit. Weiter wird gesagt, wie groß die Empörung über den herrschenden Unfug gerade auch in Unternehmerkreisen sei, das hätten zahlreiche Zuschriften der letzten Wochen gezeigt. Die industriellen Unternehmer und deren Arbeiterschaft hätten auch hier wieder die größte Last zu tragen, und sie müßten mit aller Entschiedenheit fordern, daß man an verantwortlicher Stelle so schnell als möglich aus dem Zustande der Beratungen und Vorbereitungen zu wirklich durchgreifenden Handlungen übergehe. — Hier wird also aus Arbeitgeberkreisen dasselbe gesagt, was wir des öfteren zu sagen gezwungen waren, und es ist wahrlich nicht zu verwundern, wenn die Arbeiter sich wegen Lohnerhöhungen an ihre Arbeitgeber wenden. Die Teuerung einzelner Lebensmittelpreise ist um vieles mehr als das doppelte gestiegen, wie auch sonst eine allgemeine Steigerung nachzuweisen ist, weshalb die Arbeiter vieles lassen und entbehren müssen, was ihnen früher möglich war. Der Hunger ist in den Familien sehr vieler Kollegenkreise ständiger Gast geworden und um diesen etwas zu stillen, bleibt den Arbeitern nichts anderes übrig, als an ihre Arbeitgeber wegen Lohnerhöhung heran zu treten. Dies sollte und wird auch jeder Arbeitgeber einsehen müssen, und dies zumal er ja selbst durch diese kolossale Teuerung getroffen wird.

Teuerungszulagen auch in der Tabakindustrie. Infolge der enormen Teuerung haben die Tabakarbeiter der Untermittelklasse ihre Organisationen, den Deutschen Tabakarbeiterverband und den christlichen Verband beauftragt, an die Fabrikanten Eingaben zu richten, um die Zulagen, die im Mai 1915 gewährt wurden und nur 5 Proz. betragen, zu erhöhen. Die Fabrikanten haben eingesehen, daß 5 Proz. Zulage bei dieser furchtbaren Teuerung ungenügend sind. Deshalb haben verschiedene namhafte Firmen noch weitere 5 Proz. bewilligt, so daß 10 Proz. und darüber als eine Teuerungszulage und teilweise als Lohnerhöhung bewilligt wurden.

Arbeitsregelung im Buchbindergewerbe. Eine gemeinsame Sitzung der Vorstände des Verbandes Deutscher Buchbindereibesitzer und des Deutschen Buchbinderverbandes fand kürzlich in Leipzig statt. Sie befaßte sich in der Hauptsache mit folgenden Fragen: Unter welchen Umständen können beim Fehlen männlicher Arbeiter auch Arbeiterinnen mit Hilfsarbeiten beschäftigt werden? Antrag auf Gewährung von Teuerungszulagen. Arbeitsbeschaffung und Entlohnung für Kriegsinvalide. — Die erste Frage hängt mit dem sogenannten Dreistädtevertrag für Berlin, Leipzig und Stuttgart zusammen; wonach, mit einigen geringen Ausnahmen für Leipzig, Arbeiterinnen nicht mit Hilfsarbeiten beschäftigt werden dürfen, um die Untergrabung des Akkordtarifes und die weitere Verdrängung der männlichen Arbeiter aus dem Berufe zu verhüten. Da in Berlin infolge des Krieges Mangel an männlichen Arbeitskräften zu verzeichnen war, so verlangten die Unternehmer Freigabe der betreffenden Arbeiten auch für Arbeiterinnen, womit sich die Gehilfen einverstanden erklärten, wenn sich über die Lohnfrage eine Verständigung erzielen lasse. Man einigte sich in der gemeinsamen Sitzung dahingehend, daß Arbeiterinnen mit Männerarbeit beschäftigt werden können, wenn Gehilfenmangel vorhanden ist und die Arbeiterorganisation dies zugebe. Arbeiterinnen, die mit Männerarbeiten beschäftigt werden, muß ein Mindestlohn gezahlt werden, der für Berlin 44 Pf., für Leipzig 40 und Stuttgart 39 Pf. beträgt. Nach Möglichkeit sollen die Arbeiterinnen nach den Akkordsätzen der Gehilfen beschäftigt werden. Da die Arbeiterinnenfrage besonders nach Beendigung des Krieges eine große Rolle spielen wird, dürfte diese Abmachung auch für andere Gewerkschaften von erheblichem Interesse sein. — Bei der Besprechung über die Teuerungszulagen betonten die Unternehmer sehr stark die mißliche Lage des Gewerbes, die es den meisten Unternehmern unmöglich mache, den Wünschen der Arbeiterschaft Rechnung zu tragen, doch erklärten sie sich bereit, den Mitgliedern des Buchbindereibesitzer-Verbandes zu empfehlen, jenen Wünschen nachzukommen, weil ihnen die Berechtigung an sich, infolge der allgemeinen Verteuerung der gesamten Lebenshaltung nicht abgesprochen werden könnte. — In Sachen der Unterbringung und Entlohnung der Kriegsinvaliden einigten sich beide Parteien auf ein Hand-in-handgehen, wofür allerdings die Einzelheiten noch bestimmt werden müßten, die sich durch die Praxis ergeben würden.

Internationale Gewerkschaftsstatistik. Im 11. Sonderheft des »Reichsarbeitsblattes« wird die folgende Statistik veröffentlicht: Es waren in den wichtigsten Industriestaaten der Erde im Jahre 1912: 13 012 198 Arbeiter und 880 236 Arbeiterinnen Mitglieder in Arbeiterorganisationen. Davon entfallen auf Deutschland 3 753 807 (darunter 318 868 weibliche), auf Großbritannien 3 281 003 (318 868

weibliche), auf Nordamerika 2526 112, auf Frankreich 1027059 (96008 weibliche), auf Italien 971667, auf Österreich 692681 (69340 weibliche), auf Australien 433224 (17670 weibliche), auf Belgien 231835, auf Dänemark 139012 (15896 weibliche), auf die Schweiz 131380 (16487 weibliche), auf Ungarn 111966 (6508 weibliche), auf Spanien 100000, auf Norwegen 67318 (4152 weibliche), auf Neuseeland 60622, auf Finnland 23839 (2462 weibliche), auf Rumänien 9708, auf Kroatien-Slawonien 6783 (354 weibliche), auf Bosnien-Herzegowina 5522 (329 weibliche), Bulgarien 5000, Serbien 5000, auf Rußland 3000. Bereits im Jahre 1912 marschierte Deutschland mit der Zahl seiner gewerkschaftlich organisierten Arbeiter an der Spitze aller Nationen.

Streiks und Aussperrungen im Jahre 1914. Daß der Burgfrieden in Deutschland während des Krieges insbesondere durch die Arbeiterschaft ernstlich beachtet und anerkannt wurde, ergibt sich sehr deutlich auch aus einer vergleichenden Zusammenstellung der Streiks und Aussperrungen. Die Zahl der beendeten Streiks betrug nämlich seit 1904:

Jahr	Zahl der beendeten Streiks	Zahl der betroffenen Betriebe	Höchstzahl der Streikenden
1904	1870	10321	113480
1905	2403	14481	408145
1906	3328	16246	272218
1907	2266	13092	192430
1908	1347	4774	68392
1909	15387	4811	96925
1910	2113	8276	155680
1911	2566	10640	217809
1912	2510	7255	406314
1913	2127	9007	254206
1914	1115	5213	58682

In keinem Jahr seit 1904 war die Zahl der Streiks und der Streikenden so niedrig wie im Kriegsjahr. Vor dem Kriege waren schon 993 Streiks beendet, während des Krieges kamen 98 Streiks zu Ende, davon 83 unmittelbar infolge des Krieges. Während des Krieges wurden noch 24 Streiks mit 1126 Beteiligten begonnen, die aber sehr schnell beigelegt wurden. Es handelte sich dabei nur um Streiks in einzelnen Betrieben; denn von den 24 Streiks wurden nur 25 Betriebe betroffen. Die Streikbewegung war 1914 also noch schwächer als im Krisenjahr 1908. Ähnlich war auch der Verlauf der Aussperrungsbewegung, obwohl hier die Zahl der Aussperrten 1914 etwas höher war als in den Jahren 1904 und 1909 mit der niedrigsten Ziffer. Die Zahl der Aussperrungen betrug nämlich in den einzelnen Jahren:

Jahr	Zahl der beendeten Aussperrungen	Zahl der betroffenen Betriebe	Höchstzahl der Aussperrten
1904	120	1115	23760
1905	254	3859	118665
1906	298	2780	77109
1907	246	5287	81167
1908	177	1758	43718
1909	115	1749	22924
1910	1115	10834	214129
1911	232	1933	138354
1912	324	2558	74780
1913	337	6579	56842
1914	108	833	36458

Vor dem Kriege wurden 90 Aussperrungen mit 12138 betroffenen Arbeitern beendet, 17 wurden während des Krieges, davon 15 unmittelbar infolge des Krieges, beendet. Während des Krieges selbst kam es zu keiner Aussperrung mehr.

Erhöhung der staatlichen Kriegsteilnehmer-Familienunterstützung. Mit dem 1. November haben die Mindestsätze der staatlichen Unterstützung der Kriegerfamilien eine Erhöhung von 42 auf 15 Mk. für die Ehefrau und von 6 auf 7,50 Mk. pro Kind erfahren. Eine Verfügung des Ministeriums des Innern weist darauf hin, daß diese Erhöhung, die ganz besonders wegen der Verteuerung des Lebensunterhaltes durchgeführt wird, nicht zum Anlaß werden dürfe, Kürzungen an den anderweitig gewährten Zuschüssen vorzunehmen. Des weiteren fordert das Ministerium eine wohlwollende, von jeder Engherzigkeit freie Prüfung der Bedürfnisfrage. Vielfach würde das Unterstützungsbedürfnis mit dem Hinweis auf die Erwerbsfähigkeit der Ehefrau bestritten, es sei aber Rücksicht zu nehmen auf die etwa vorhandenen kleinen Kinder, die der mütterlichen Aufsicht unterstellt sind. In allen Fällen, wo nicht eine andere sachgemäße Beaufsichtigung vorhanden sei, dürfe die Unterstützung nicht versagt werden. Die in jeder Hinsicht sehr verständige Verfügung fordert eine wohlwollende Prüfung aller Unterstützungsanträge, weil nur so erreicht werden könne, daß vor dem vor dem Felde stehenden Ernährer der Familie das seine Nervenkraft beeinträchtigende Gefühl ferngehalten wird, für seine Angehörigen werde nicht genügend gesorgt. — Es wird sich empfehlen, die Frauen unserer Krieger, falls ihre Unterstützungsanträge nicht die gebührende Berücksichtigung finden, oder bei sonstigen Beschwerden über ihre Behandlung durch die Unterstützungsstellen, auf die Existenz dieses Ministerialerlasses vom 14. Oktober 1915 aufmerksam zu machen, um unter Berufung auf denselben eine baldige Abstellung zu erreichen.

Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Ortsberichte.

Berlin III. Am 24. November hielten die Lithographen Berlins ihre Monatsversammlung ab, die sich eines verhältnismäßig guten Besuches erfreute. Vor Eintritt in die Tagesordnung erfüllte der Vorsitzende die traurige Pflicht, wieder 12 Kollegen, die Opfer des Krieges geworden sind, bekannt zu geben. Es sind dies die Kollegen Bengs, Bethke, Beyer, Bredsh, Filko, Ganske, Günther, Könneke, Maaß, O. Müller, Rauscheri und Woblack. Einige waren Funktionäre des Verbandes und alle rührige Verbandsmitglieder. Die Versammlung ehrte die Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Unter Geschäftlichem gab Kollege Czede die Zahl der zum Heeresdienste eingezogenen Mitglieder von Berlin auf 1432 an und zwar 492 Steindrucker, 460 Chemigraphen, 251 Lithographen, 67 Lichtdrucker, 56 Kupferdrucker, 65 Photographen, 36 Formstecher und 5 Hilfsarbeiter und Halbtmitglieder. Der zweite Punkt befaßte sich im wesentlichen mit Berichten. Unsere Privatkasse, die am 22. Juni einen Bestand von 515,79 Mk. aufwies, schloß bei der letzten Revision am 22. November mit einem Bestand von 404,39 Mk. ab. Unter den Ausgaben waren 40 Mk. an Unterstützungen für Frauen von Kollegen, die zum Heere eingezogen und 183,75 Mk. für Liebesgaben an im Felde befindlichen Kollegen. Seit Beginn des Krieges sind für letztgenannte Zwecke 364,85 Mk. verausgabt worden. Es wurde beschlossen, zum Weihnachtsfest wieder Liebesgabenpakete an die Kollegen im Felde zu senden und dazu 100 Mk. bewilligt. Der gemeinsamen Zuschußkasse war es möglich, ihren Bestand von 3104,15 Mk. auf 5219,80 Mk. zu erhöhen und wird mit einer weiteren erfreulichen Entwicklung gerechnet. Auch die Abrechnung der Gesamt-Mitgliedschaft Berlin für das zweite Quartal ergab das günstige Resultat, da 19000 Mk. der Hauptkasse des Verbandes überwiesen werden konnten. Aber eine der unangenehmsten Erscheinungen im Kassenswesen mußte der Vorsitzende mit Recht rügen, nämlich die Zahl der Beitragsreste, welche dem Verbands ein ziemlich großes Kapital vorenthalten, das andererseits eine gesegnete Verwendung finden könnte. Hierbei wurde auch eine Abrechnung des Unterstützungsvereins Senefelder bekannt gegeben, die recht interessante Einblicke in die Kassenverhältnisse dieses Vereins gewährt. Es würde aber einen Versammlungsbericht überschreiten, wollte man hier darauf näher eingehen. Dann berichtete Kollege Czede über den Beschluß der Vorsitzendenkonferenz bezüglich der Weihnachtsunterstützung. Es sollen alle Frauen der zum Heere eingezogenen Kollegen und auch die arbeitslosen Mitglieder, deren Zahl hoffentlich nur gering ist, unterstützt werden. Die Höhe der Unterstützung hängt von dem Ertrag der veranstalteten freiwilligen Sammlung ab. Im nächsten Wochenboten soll nochmals an alle Mitglieder ein Appell gerichtet werden, in dem es jedem ans Herz gelegt wird, daß wir in dieser schweren Zeit verpflichtet sind, für die Familien der im Felde befindlichen Kollegen Opfer zu bringen. Weiter wurden die Geschäftsberichte verschiedener Firmen bekannt gegeben. Während die Firma Hagelberg eine Unterbilanz von 884720 Mk. verzeichnet, gelang es den Berlin-Neuroder Kunstanstalten einen Reingewinn von 109707Mk. zu erzielen. Aus der Tagung des Schutzverbandes gibt der Vorsitzende aus der »Arbeiter-Zeitung« einiges auch für uns interessante bekannt. Ein Zusammengehen in der Frage der Arbeitsvermittlung von Kriegsbeschädigten mit uns lehnt der Schutzverband ab, weil es die für ihn grundsätzliche Frage des Arbeitsnachweises berühre. Diese Ablehnung zeigt uns, welcher Wertschätzung sich der sogenannte »Burgfrieden« bei unsern Arbeitgebern erfreut. Ja, es glaubt sogar eine Firma, diese Zeit dazu auszunützen zu müssen, eine Arbeitszeitverlängerung durchzuführen zu können. Mit großem Recht wies der Vorsitzende darauf hin, welcher Zeit wir nach Beendigung des Krieges angesichts solcher Tatsachen entgegengehen und betonte darum, wie notwendig es ist, dem Verbands die unverbrüchliche Treue zu bewahren, damit wir, sobald als wieder möglich, an den Ausbau der Organisation gehen können. R. Sch.

Jena. Auch in unserer Mitgliedschaft zeigen sich die Folgen des Krieges mit ihren Schrecken. Vor dem Kriege hatten wir 43 Mitglieder, von denen bis zum 15. November 29 zum Kriegsdienst eingezogen sind. Von diesen 29 Eingezogenen sind bis jetzt 5 Kollegen als tot gemeldet, ein Kollege wird noch vermißt. Da diese Woche jedenfalls noch 4 Kollegen zum Kriegsdienst eingezogen werden, verbleiben am hiesigen Platze nur noch 5, von denen zwei, ein Lithograph und ein Steindrucker im Beruf, die anderen drei außer Beruf beschäftigt sind. Man sieht hieran, wie der gesamte Beruf unter den Kriegswirren leidet. — Mehrere Kollegen sind auch als Verwundete zu verzeichnen. Tief zu beklagen haben wir hierbei, daß einer unserer besten und hilfsbereiten Kollegen,

unser langjähriges Vorstandsmitglied, der Lithograph Karl Hager durch einen Schuß durch beide Augen vollständig erblindet ist. Auch andere Kollegen unserer Mitgliedschaft sind schwer betroffen worden. So war der Steindrucker-Kollege Andreas Kraus im Westen durch einen Granatschuß verschüttet worden, wurde nervenkrank und kam zur Krankenkompagnie. Sein Leiden verschlechterte sich derart, daß er ins Lazarett kam. Gesicht- und Gehörswahnvorstellungen traten immer mehr auf. Am 15. Oktober ist Kollege Kraus plötzlich durch das geschlossene Fenster auf die Straße gesprungen, zog sich dabei einen Schädelbruch zu und ist daran am 17. Oktober gestorben. Ob diese Wunden des Krieges je zu verwinden sind? Die Mitgliedschaft Jena wird sich erst nach dem Kriege wieder langsam erholen können. Hoffentlich kommen die noch Draußenstehenden wieder gesund in unsere Reihen zurück.

Zwickau. Die am 20. November abgehaltene Monatsversammlung befaßte sich unter anderem mit der Weihnachtsunterstützung der Familien der im Felde stehenden Kollegen. Allseitig herrschte die Ansicht vor, daß hier entschieden was getan werden müßte, so beschränkt auch die Mittel dazu sind. Die Versammlung einigte sich schließlich dahin, dasselbe zu gewähren, was von der Ortsgruppe die verlassenen Weihnachten ausgeworfen wurde. Da ein kleiner Fonds vorhanden ist, der aus freiwilligen Beiträgen einiger Kollegen besteht, wurde beschlossen, 20,— Mk. aus diesem Fonds und 30,— Mk. aus der Lokalkasse zu entnehmen. Es soll jede Kriegerfrau ein Geldgeschenk erhalten und außerdem für jedes Kind 1,— Mk. extra. Die ledigen, im Felde stehenden Kollegen, erhalten ein kleines Paket im Werte von 2,— Mk. Die hiesige Ortsgruppe, die durch die vielen Einberufungen sehr zusammengeschmolzen ist, von ca. 42 Mitgliedern in Friedenszeiten sind 28 Mitglieder eingezogen, hat es sich trotz der kleinen Mitgliederzahl nicht nehmen lassen, von Zeit zu Zeit den Frauen der im Felde stehenden Kollegen einige kleine Unterstützungen zu überweisen. Es sind im Laufe des Krieges Lebensmittelmarken sowie kleine Mietsbeihilfen usw. gewährt worden. Die bis jetzt gezahlte Gesamtsumme aller Unterstützungen hat den Betrag von 170,— Mk. erreicht. In Anbetracht der mäßigen Verhältnisse, unter denen die Zahlstelle einige Zeit stand, ist dies gewiß als ein schöner Erfolg der Bereitwilligkeit und des Opfersinnes der hiesigen Kollegen zu buchen. Sollte sich der Krieg noch länger hinziehen, dann wird es sich die Zahlstelle zur Ehre rechnen, auch fernerhin das zu tun, was in ihren Kräften steht. Daß solche Opfer nicht umsonst gebracht werden, haben die vielen Zuschriften aus dem Feld bewiesen. Allen Gebern sei an dieser Stelle der herzlichste Dank abgestattet und allen Kollegen die Worte in Erinnerung gebracht:

»Sei zum Geben stets bereit,
Miß nicht kärglich deine Gaben.
Denk in deinem letzten Kleid
Wirst Du keine Taschen haben.«

M. H.

Eingegangene Gelder.

Für das 3. Quartal wurden noch folgende Beiträge an die Hauptkasse gesandt:

Aachen, II. Rate 50,—, Altenburg, II. Rate 59,86, Altwasser, II. Rate 133,62, Aschaffenburg 50,—, Braunschweig, III. Rate 127,12, Bremen, II. Rate 70,—, Cassel 250,—, Düren 134,85, Essen 150,—, Eßlingen 200,—, Forbach 116,25, Freiburg i. Schl. 61,80, Gera 100,—, Glogau, II. Rate 193,59, Grimma 62,79, Halle, II. Rate 300,—, Hanau 100,—, Heidelberg 30,—, Herford, II. Rate 100,—, Jena 82,91, Iserlohn, II. Rate 95,05, Kaufbeuren, II. Rate 125,—, Kiel, III. Rate 130,—, Lahr 150,—, Lübeck, II. Rate 140,—, Mannheim, II. Rate 53,01, Meissen 300,—, Mügeln 184,25, München I 858,—, München II 1500,—, München III 165,11, M.-Gladbach 40,—, Neu-Isenburg 150,97, Niedersieditz 250,—, Nürnberg I 368,70, Nürnberg III 200,—, Schweidnitz 20,—, Stettin 310,81, Straßburg 60,—, Stuttgart I, II. Rate 250,—, Stuttgart II, III. Rate 200,—, Trier, II. Rate 120,—, Walkkirch 60,— und Wurzen 50,— Mk.

Folgende Mitgliedschaften haben bis heute die Abrechnung vom 3. Quartal 1915 noch nicht eingesandt: Aachen, Aschaffenburg, Augsburg, Bielefeld, Buchholz, Colmar, Crefeld, Duisburg, Freiburg i. B., Gotha, Hanau, Herford, Lahr, Lobberich, Lüdenscheid, Mügeln, Mülhausen i. E., München II und III, Neurode, Plauen, Schramberg, Sprendlingen, Stettin, Straßburg, Ulm und Weimar.

Für das 4. Quartal gingen folgende Beiträge ein: Aschersleben, II. Rate 109,80, Bautzen 200,—, Braunschweig 160,—, Brandenburg, II. Rate 200,—, Chemnitz 550,—, Danzig 80,—, Dresden 2000,—, Düsseldorf 250,—, Elberfeld 100,—, Frankfurt a. M. I 200,—, Frankfurt a. M. II 100,—, Frankfurt a. O. 50,—, Fürth 250,—, Glogau 100,—, Halberstadt 50,—, Hamburg 500,—, Hannover 400,—, Heilbronn 130,—, Karlsruhe 200,—, Kiel 50,—, Leipzig 3000,—, Mainz 75,—, Saalfeld 150,—, Selb 60,—, Stuttgart II 200,—, Viersen 100,—, Zeitz 50,— und Zwickau 50,— Mk.

Berlin, den 4. Dezember 1915. Wilh. Brall.

Feuilleton.

Vom Büchertisch.

Vom Buchgeschenk zu Weihnachten. Kriegsnöte und Festfeiern stehen zueinander wie Nacht und Tag: eins widerstrebt dem anderen. Aber wie in der Nacht die Sehnsucht nach dem Tage aufflammt, so kann die Kriegsnot auch den ersten Sinn alter und neuer, im Volk eingewurzelter Feste nicht austilgen. Wie verhängtes Licht bleibt dieser Sinn wach. Wir erlebten das am Tage der letzten Maifeier, wir erlebten es in den letzten Weihnachtstagen, und noch ein zweites Mal wird die Kriegswolke schwer über einem Weihnachten lagern. Alles Herbe, das dieses Fest ohnedies in Herz und Hirn des Arbeiters heraufreibt, wird nun vollends eine Macht. Aber der geistig entwickelte Arbeiter ist ein wehrhafter Mensch. In Fleisch und Blut ist ihm das Wort übergegangen: Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten! Was bedeutet das anders als den immer lebendigen Willen: gegen den Sturm zu wachen! Und dieser Wille muß auch das Leben in all seinen Regungen durchglühen. Nicht nur im großen Kampfe, in dem der einzelne sich als Teil einer gewaltigen Masse empfindet. Auch in dem Mühen des einzelnen für sich mehr zu werden, zu reifen, sich auszubilden, muß jener Wille in allen Stunden wirken, in lichten wie in dunklen. — Wie sehr das schon gedeiht, läßt sich ermaßen an dem Eifer, mit dem die Arbeiterschaft die Abwehr schlechter geistiger Nahrung unterstützt. Auch hier fordert die Kriegszeit verstärkte Energie, und wenn die Wochen vor Weihnachten eine Zeit besonderer Bücherkaufstürme sind, so heißt es hier zehnmal mehr als sonst Obacht geben, daß jeder Groschen und jede Mark für Gutes angelegt werden. —

Was will das sagen: für Gutes? Es gibt Tageswerke, die trotz ihrer schnellen Vergänglichkeit dennoch zu den guten Werken zu rechnen sind. Jeder Zeitungsleser kann das wissen. Aber auf den Weihnachtstisch soll man keine Werke legen, die mit dem Tage erledigt sind. Da soll man nach Dauerndem suchen, zu dem man sich wieder und wieder wendet, bis der Geist es ganz erworben hat. Nur Dauerndes kann dem erhöhten Gefühl entsprechen, das uns an besonderen Lebenstagen besetzt, ganz gleich, ob das Gefühl froh oder trüb ist. Der Aufgabe aber, die hier von jedem ernsthaften Arbeiter ein Genügen fordert, hat seit Jahren auch der Verlag der Buchhandlung Vorwärts in Berlin seine Kraft gewidmet, und von seinen Büchern soll hier einiges genannt sein, was sich eignet, weihnachtlich geschenkt zu werden. — Wer die Welt verstehen will, muß sie schauen lernen, es kommt jedoch darauf an, das, was man sieht, im Denken und Fühlen zu verarbeiten, so daß es dem Verstand und Gemüt zum Eigentum wird. Wer dies hat, der weiß erst, was Schauen heißt. So steht ein Buch wie Engelbert Graf's »Entwicklungsgeschichte der Erde« — mit 47 Abbildungen, geb. 1 Mk. — oben auf der Liste des Begehrten. Vom Unscheinbaren, Alltäglichen aus, an dem mancher Wanderer achtlos vorüber zieht, will es den Weg bahnen zum Verständnis von Erde und Weltall. — Zur Wanderpraxis gehören dann auch die beiden Bücher von Curt Grottewitz, die Wilhelm Bölsche aus der emsigen Arbeit seines im Müggelsee ertrunkenen Freundes zusammengestellt hat, die »Sonntage eines Groß-

städtlers in der Natur« (geb. 1 Mk.) und das Heimatbuch »Unser Wald« (geb. 3 Mk.), beide mit Bildern versehene Werke, die den deutschen Arbeitern seit Jahren lieb geworden sind. Aus voller Liebe zur Natur, zur Heidenatur insbesondere, hat Jürgen Brand sein »Ulenbrook« (geb. 1,50 Mk.) geschrieben, zwölf Wanderungen Monat um Monat, also durch den ganzen Kreislauf des Jahres hin. Und nun aus dem Engern der Heimat in die weite Welt hinaus! Emil Sonnemann hat Briefe und Tagebuchblätter einer »Reise nach Island« zusammengearbeitet (mit vielen Bildern, geb. 2,50 Mk.). — Weiter über das Weltmeer hinaus führt Leo Kolisch, auch einer von den Hunderttausenden, deren kerniges, wagendes Leben der Krieg jäh beschloß: irgendwo in Galizien riß ihm eine Kugel ins Grab. Sein Buch: »Das Land der Zukunft« (geb. 1 Mk.) beschreibt ungemein lebendig eine Reise in Argentinien. — In Gebiete, die der Krieg heute mit Schlachtfeldern bedeckt, ist Ludwig Lessen mit seinem »Kreuz und quer durch den Balkan« (mit Zeichnungen von Ilse Schütze-Schur, geb. 1,50 Mk. hinausgepilgert. Hier ist nun einer, den die farbige Schönheit der Natur dort auf der Brücke zwischen Abendland und Morgenland tief entzückt. — Als ein Werk, das bestimmt ist, Grundlinien geschichtlichen Wissens festzulegen, wäre Franz Mehrings »Deutsche Geschichte« (geb. 2,50 Mk.) anzubieten, die vom Ausgang des Mittelalters bis in unsere Gegenwart heraufführt. Der Wert dieses Buches beruht auf der kraftvollen Kunst, das Wesentliche geschichtlicher Entwicklung übersichtlich gruppiert zum Bewußtsein zu bringen. Dann eine Reihe Bücher, die geschichtliches Geschehen einer einzelnen Epoche vor Augen führen. Sie geben, was einzelne Menschen erlebten, in erzählendem Bericht. Wichtig sind sie auch deshalb, weil sie zur Abwehr der schon heranschwellenden großen Flut schlechter Kriegsbücher wirksam mithelfen können. Da sind die »ungeschminkten Feldzugserinnerungen eines Infanteristen aus dem siebzehnten Jahre« »Mit dem Tornister« (geb. 1,50 Mk.), dann die mit Bildern und Karten ausgestatteten Bücher aus dem Weltkrieg: Wilhelm Düwels »Kriegsberichte aus Ostpreußen und Rußland« und Koester-Noskes »Kriegsfahrten in Belgien und Nordfrankreich« (jedes Buch geb. 1 Mk.), endlich die Auswahl bester Schilderungen und Geschilderten aus den Kriegen der letzten zwei Menschenalter, die Franz Diederich unter dem Titel »Herzen im Kriege« in zwei Bänden (jeder Band ist für sich abgeschlossen und kostet geb. 1 Mk.) zusammengestellt. Dieses Werk, das aus der Literatur der Deutschen, Franzosen, Russen, Amerikaner und Japaner schöpft, will den Menschen zeigen, der das Ereignis des Krieges als Kämpfer zu bestehen hat. So kann es ein Schicksalsbuch der Menschheit heißen. Und nun noch ein kriegsgeschichtliches Werk, das durch zahlreiche Bilder und Karten anschaulich belebte Buch von Hugo Schulz: »Der Deutsch-Französische Krieg von 1870/71« (geb. 3 Mk.). Wer die Technik und Wucht des Krieges, der heute über die Völker hinstampft, begreifen und abschätzen will, mag sich an dieses Buch halten; er hat es in Hugo Schulz mit einem Fachmann der Kriegführung zu tun, der ausgezeichnet gemeinverständlich darzustellen weiß. — Daß die Kriegserzählung, die Kriegsnovelle viel gekauft werden wird, ist nicht verwunderlich. Eben deshalb sind wir verpflichtet, das Gute des Verlages Vorwärts zu betonen. Auch die Erzählung Erdmann Chatrians aus der Zeit der französischen Revolutionskriege »Die Marktenderin« (geb. 1 Mk.)

gehört in diese Reihe. Daß ein tapferes junges Weib im Mittelpunkt dieser prächtigen Erzählung steht, wird auch viele Leserinnen lachen. Echt wie dieses ist dann aber noch ein Märchenbuch: die humorvolle thüringische Geschichte Otto Ludwigs »Heiterethei« (geb. 1 Mk.). Dies ist ein Dichterverk von höchster Lebenskraft, das jedermann — nicht nur Mädchen und Frauen — gelesen haben muß. Die Heiterethei, das Anne Dorle, ist ein armes Ding, das allein steht, aber das Zeug hat, sich gegen die Widrigkeiten des Lebens, die auf jeden warten, mit festen Zähnen durchzubeißen; das geht nicht ohne schwerliches Lehrgeld ab; aber was sie zahlen muß, macht sie als Mensch und Weib nicht ärmer, sondern klärt ihre Tüchtigkeit. Was sold ein Werk dem Streben nach Selbstbildung geben kann, ergänzen wirksam manche Bücher, in denen Proletarier ihre Jugendgeschichte erzählen. Ein gutes Buch dieser Art hat H. G. Dikreiter geschrieben: »Vom Waisenhaus zur Fabrik« (geb. 1 Mk.). Recht ein Gegenwartsbuch. Ein Gang auf dem Dornenwege proletarischer Lebensentwicklung. — Auf diesem Geschenkbüchertisch liegen auch mehrbändige Ausgaben von Dichterverken. In drei starken Bänden (geb. 4 Mk.), mit einer Einführung, die den »Faust« als Mitte von Goethes Leben erläutert, hat der Vorwärtsverlag »Goethes Werke« herausgegeben. Mehrings Heine-Ausgabe (geb. 4 Mk.), die schon in Zehntausenden von Exemplaren ihren Weg in die Arbeiterschaft gefunden hat, fehlt auch in diesem Jahre nicht, und ebenso liegt auch die dreibändige Reuter-Ausgabe bereit (geb. 4 Mk.). Der politischen Satire Heinrich Heines und dem volkstümlichen Lebenshumor Fritz Reuters gesellt sich das satirisch-humoristische Buch »Unterm Brennglas«, in dem der Altberliner Witz Adolf Glabrenners sich angriffsstüchtig ergeht; über hundert satirische Bilder steigern die Wirkung dieses Buches (geb. 4 Mk.). Dem Novellen- und Märchendichter Hauff ist eine vollständige dreibändige Ausgabe seiner Bände gewidmet (geb. 3,50 Mk.). Endlich das zweibändige Buch der Freiheit »Von unten auf«, in dem Franz Diederich eine Auslese der sozialen lyrischen Dichtung der neuerzeitigen Kulturwelt gab. Dies Werk, in dem zahlreiche bedeutende Bilder in Kunstdruck wiedergegeben sind, hat sich schnell einen Platz in der Arbeiterschaft erobert, auch in der Arbeiterjugend. Die beiden schön hergerichteten starken Bände kosten zusammen 6 Mk., sind aber auch einzeln zu je 3 Mk. zu kaufen, und jeder Band stellt für sich ein geschichtlich abgeschlossenes Ganzes dar. Zwei Werke zum Schluß: eins für den Spielbetrieb der noch kindlichen Arbeiterjugend, eins für die Organisationsarbeit ihrer reiferen Altersdicht. Das von Heinrich Pralle verfaßte Buch »Der kleine Stadtbaumeister« (1,50 Mk.) springt dem ersten Hausspiel des Kindes mit klugen Anleiten bei. Die Bauarbeit mit Messer, Schere, Leim, Papier und Pappe wird so unterwiesen, daß sie trotz der gegebenen Vorbilder selbstständig bleiben kann. Die Phantasie wird nicht unfrei gemacht; sie soll sich im Zeichnen und Aufbauen nach eigener Herzenslust ergehen können. Das Buch für die erwachsene Arbeiterjugend ist Karl Korn's »Die bürgerliche Jugendbewegung« (geb. 1,50 Mk.), daß diese Schrift an dieser Stelle nicht vergessen werden darf, braucht nur mit dem Hinweis begründet zu werden, daß es darauf ankommt, Bücher zu schenken, deren Wichtigkeit andauert. Denn hier ist dem jungen Arbeiter die Welt gezeigt, die um ihn ringt und in der er sich unbedingt klar zurechtfinden muß.

Opfer des Krieges.

Tote:

Kollege **Oskar Schmiedeknecht**, Lichtdruck-Retuscheur, zuletzt in Berlin, geb. am 25. November 1885 in Königsee i. Thür., Mitglied des Verbandes seit 1905, fiel am 25. Juli im Gefecht bei Koglow in Rußland.

Kollege **Joseph Schumacher**, Steindruck-Verleger, zuletzt in Magdeburg, geb. am 2. August 1884 in Hohenöllen, Mitglied seit 1907, ist am 1. August bei Kuron in Süd-Polen gefallen.

Kollege **Wilhelm König**, Steindruck-Verleger aus Mühlhausen i. Thür., geb. am 16. April 1894, Mitglied seit 1912, fand seinen Tod am 10. September bei den Kämpfen im Osten.

Tote:

Kollege **Herbert Weidlich**, Steindruck-Verleger, zuletzt in Dortmund, geb. am 10. Mai 1895 in Lindenau, Mitglied seit 1913, fiel im September auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Kollege **Willi Martin**, Chemigraph aus Leipzig, geb. am 8. März 1883, Mitglied seit 1905, ist am 23. September bei den Kämpfen in Frankreich gefallen.

Kollege **Otto Böhmier**, Chemigraph aus Stuttgart, geb. am 11. November 1885, Mitglied seit 1903, fand seinen Tod am 23. September bei Ypern in Belgien.

Kollege **August Völkel**, Chemigr., zuletzt in Dortmund, geb. am 20. Juni 1893, Mitglied seit 1911, ist gefallen, wann und wo ist nicht bekannt.

Tote:

Kollege **Karl Kipping**, Lithograph, zuletzt in Leipzig, geb. am 28. Mai 1887 in Saalfeld, Mitglied seit 1905, fiel am 25. September auf den östlichen Kriegsschauplatz

Kollege **Wilhelm Jahn**, Retuscheur, zuletzt in Meiningen, geb. am 26. August 1895 in Försterholz (Westf.), Mitglied seit 1913, fand seinen Tod am 1. Oktober bei Dünaburg in Rußland.

Kollege **Hermann Ehrenberg**, Chemigraph aus Berlin, geb. am 8. April 1882, Mitglied seit 1901, ist am 9. Oktober bei den Kämpfen um Dünaburg in Rußland gefallen.

Ehre ihrem Andenken!

Tüchtiger
Bleindruckmaschinenmeister
(Umdrucker oder Papierdrucker werden eingerichtet) in dauernde Stellung gesucht.
L. Georg Bierling & Co., A.-G. Mügeln, Bez. Dresden.

Verschiedenes
Roulett., Fadenstiel
Fräser u.s.w. in bester Ausführung fert. an
Carl Neumann, vormals G. König
Berlin SO, Manteuffelstr. 31.

Wischwalzen-Schläuche
ohne Naht für Steindruck-Schnell-Pressen liefert
Edm. Behnisch, Luckenwalde
Vertreter an allen größeren Plätzen.
la Zeugnisse.